

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886
1886**

4.5.1886 (No. 41)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000572)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,50 M. — Inseratenpreis für die 4gespaltene Zeile 15 Pfg.

Redaction: Gaststraße 1. — Expedition: Gaststraße 1.

Nr. 41.

Dienstag, den 4. Mai 1886.

3. Jahrg.

Bestellungen auf die

Oldenburger Landeszeitung
für die Monate Mai und Juni werden noch fortwährend von der Expedition, Gaststraße I sowie von den Zeitungsausträgerinnen entgegengenommen.

Außerdem befindet sich eine Annahmestelle für Abonnements und Annoncen in der Buchdruckerei des Herrn E. Schmidt, Achternstraße 45, neben der Gewerbank.

Die neuen Branntweinsteuer-Vorlagen.

Ueber die neuen Branntweinsteuer-Vorlagen, welche jetzt den Bundesrathmitgliedern zugegangen sind, verlautet, daß sich dieselben nur auf Norddeutschland beziehen, auf eine Hineinziehung Süddeutschlands in die Branntweinsteuergemeinschaft also von vornherein verzichtet wird. Die Vorlagen umfassen einen Principalantrag und einen Eventualantrag. In beiden handelt es sich um Einführung einer Konsumsteuer neben Aufrechterhaltung der Maßraumsteuer, welche letztere indessen abgeändert werden soll. Wie es heißt, soll die Konsumsteuer nach etwa 2 Jahren 1,20 Mk. für den Liter Alkohol erreichen. In dieser Höhe soll sie vom 1. Oktober 1888 erhoben werden. Vorher sollen vom 1. Okt. 1886 ab 40 Pfennige und vom 1. Okt. 1887 ab 80 Pfennige erhoben werden. Bei einer Steuer von 1,20 Mk. pro Liter würde nach den der Monopolvorlage zu Grunde gelegten Zahlen die Mehrbelastung der norddeutschen Bevölkerung 240 Millionen Mark betragen, d. i. eine Mehrbelastung von 6% Mark pro Kopf.

Nachdruck verboten.

Feuilleton.

Die Waldblume von Sonnenstein.

Novelle von H. Pichler.

(Fortsetzung.)

„Wie denken Sie über diesen Fall, Fräulein Fraacker?“ wandte sich der Lieutenant an Gretchen, welche der Unterhaltung aufmerksam gefolgt war.

„Ich kann die Soldaten nicht leiden. Sie haben mir den Beruf Menschen zu mordern, Menschenleben zu vernichten, mögen sie Feinde heißen oder nicht. Kann es einen traurigeren Beruf geben? Wie kann denn ein solcher, der in der Schlacht seinen menschlichen Bruder unbarbarisch und blutdürstig über den Haufen geschossen, irgend einem andern Menschen ohne Schamröthe wieder ins Gesicht sehen?“ plagte Gretchen heraus.

Die Frau Schloßprediger erschrak ob dieser freien Rede und blinnte der Sprecherin ein Zeichen des Schweigens zu, das diese leider nicht verstand oder nicht verstehen wollte. Der Schloßprediger schmunzelte, wie wenn er ein wenig schadenfroh, dem Herrn Lieutenant den empfangenen Stieb gönnte. Die Pensionärinnen lüchelten verlegen in ihr Taschentuch.

„Bei meiner Soldatenehre, ein hartes Wort, mein Fräulein! — Wir Soldaten pflegen doch sonst die Sympathien der schönen Welt zu besitzen. Vor Ihnen finden wir leider, wie ich sehe, eine Gnade. Es thut mir unendlich leid, der Hoffnung entsagen zu müssen, daß Ihr Urtheil wenigstens meiner Person gestattet, sich zu den Ausnahmen rechnen zu dürfen.“ sagte der Lieutenant. „Ich mache mit Ihnen keine Ausnahme. — Sie, wenn ich den langen Schleppfädel an Ihrer Seite ansehe, dann möchte ich weit weglaufen. Ein Mordinstrument immer mit sich herumzuschleppen,

Die Abgabe ist von den unter Steuerkontrolle zu stellenden Kleinhändlern und Schenkern für allen Branntwein zu entrichten, den dieselben zum Zweck des direkten Verkaufs an die Konsumenten beziehen. Die Festsetzung der zu zahlenden Steuerbeträge erfolgt auf Grund der nach Vorschrift der Steuerbehörde zu führenden Steuerbücher, in welche die bezogenen Spirituosen einzutragen sind.

Für den Fall, daß dieser Erhebungsmodus die Zustimmung des Reichstages nicht findet, wird in einem gleichzeitig vorgelegten andern (Eventual-) Entwurf vorgeschlagen, die Steuer vom Händler und zwar dann zu erheben, wenn der Spiritus aus den Brennereien resp. aus den einzurichtenden steuerfreien Niederlagen in den Konsum übergeht. In diesem Falle soll sämtlicher Alkohol in den in den Brennereien aufzustellenden und unter Steuerverschluß zu setzenden Sammelbassins gesammelt, nach Menge und Stärke amtlich festgestellt und so lange unter Kontrolle gehalten werden, bis er entweder ausgeführt oder gegen Zahlung der Konsumabgabe in den freien Verkehr gesetzt wird.

Die Regierung schlägt also prinzipialiter eine Steuer nach französischem Muster vor, obwohl die mit der Erhebung der Konsumsteuer von den Kleinhändlern und Schenkern verbundenen Kontrollmaßregeln und Verkehrsbeschränkungen gerade in den Motiven zur Monopolvorlage als für Deutschland undurchführbar bezeichnet waren. Die Erhebung der Konsumsteuer vom Händler, wie sie in dem Eventualentwurf vorgeschlagen wird, führt dagegen zu einer Begünstigung des Großbetriebes und damit thatsächlich zu einem „Händlermonopol“, wie es auf dem Kongress der Spiritusbrenner in Berlin im Januar d. J. bezeichnet wurde.

Neben der Verbrauchsabgabe soll die Maßraumsteuer forterhoben werden, jedoch mit der Maßgabe, daß die Steuer für die kleinen Brenne-

rien etwas ermäßigt und für die großen etwas erhöht wird. Es sollen erhoben werden für die Brennereien, welche bis 1050 Liter täglich maischen, 1 Mk., für die Brennereien, welche 1050 bis 3000 Liter täglich maischen 1,60 Mark für je 100 Liter Bottigraum. Für die im Sommer stattfindenden Einmischungen tritt außerdem noch ein Steuerzuschlag von 20 Prozent ein. Für die Pressfabriken sind besondere Steuerbegünstigungen vorgesehen.

Die Rückvergütung der Maßraumsteuer bei der Ausfuhr und bei der Verwendung des Branntweins zu technischen sowie zu Heizungszwecken ist auf 21 Mk. für das Hektoliter reinen Alkohols festgesetzt. Die Branntweinproduktion soll in der Weise kontingentirt werden, daß die bestehenden Brennereien künftig nicht mehr Spiritus erzeugen dürfen, als bisher, und die Anlage von neuen Brennereien nur mit besonderer Erlaubniß der Regierung, wenn ein landwirtschaftliches Bedürfniß nachgewiesen wird, erfolgen darf.

Ähnlich, wie es beim Monopol beabsichtigt war, soll also den vorhandenen Brennereien ein Monopolrecht unter Ausschluß einer weiteren Konkurrenz in der Weise zugesichert werden, daß die Anlage neuer Brennereien von einer Konzession der Regierung nach Maßgabe des landwirtschaftlichen Bedürfnisses abhängig wird. Dazu kommt eine Erhöhung der Ausfuhrvergütung von gegenwärtig 16 Mark auf 21 Mark. Dies bedeutet eine Ausfuhrprämie für den Spiritus von 5—8 Mark pro Hektoliter. Das heißt nach den gegenwärtigen Preisen auf dem Weltmarkt: wir legen aus der Reichskasse ein Drittel bis zur Hälfte des Spirituspreises zu, dafür, daß das Ausland uns den deutschen Kartoffelspiritus abkauft.

Die Stala der Maßraumsteuer kommt bis zu einem Maßraum von täglich 3000 Litern den bisherigen Sätzen ungefähr gleich. Für die übrigen Brennereien aber, welche mehr als 3000

Liter täglich maischen, bedeutet die neue Stala eine Erhöhung der Maßraumsteuer um etwa 20 pCt. Offenbar sollen in dieser Weise durch höhere Belastung der sogenannten industriellen Brennereien die Mittel gewonnen werden, die Ausfuhrprämien zu Gunsten namentlich der Gutsbrennereien zu erhöhen.

Politische Uebersicht.

Das Befinden des Kaisers ist anhaltend ein sehr gutes, so daß derselbe am Sonnabend das 1. Garde-Reg. z. F. im Lustgarten zu Potsdam besichtigen und alsdann einer Einladung des Officiercorps zum Dejeuner folgen konnte.

Das Schreiben des Kaisers Wilhelm an den Papst bezieht sich nach dem „Moniteur de Rome“ nur auf die päpstliche Vermittelung in der Karolinen-Angelegenheit. Auf diese Vermittelung bezieht sich auch das kaiserliche Geschenk an den Papst, das übrigens einen Werth von 10000 Mk. haben soll.

Im preussischen Abgeordnetenhaus kommt morgen, Dienstag, die Kulturkampf-Vorlage zur Debatte. Der Anfang zu dieser Sitzung ist ein außerordentlicher, so daß die Tribünenarten längst vergriffen sind.

Den Münchener „Neuesten Nachr.“ zufolge hat der König von Bayern das Staatsministerium beauftragt, beim Landtage eine Vorlage über die Regelung der Verhältnisse der Kabinettskasse einzubringen, welche dahin geht, eine Staatsanleihe von sehr namhaften Beträgen aufzunehmen, deren Zinsen und Tilgung durch jährliche Abzüge von der Zivilliste gedeckt werden sollen. Die „Neuesten Nachrichten“ fügen hinzu, daß die patriotische Partei dem Projekte nicht abgeneigt sei, als Preis der Zustimmung aber ein Ministerium Frankenstein fordere und daß es momentan sehr fraglich sei, ob das

da müssen Sie ja selbst endlich voll lauter Mordgedanken stecken,“ erwiderte Gretchen.

Allgemeine Heiterkeit folgte diesem Herzenserguß. Die Amtswürde des Schloßpredigers verirrte sich sogar zu einem homerischen Gelächter, in welches die übrige Tischgesellschaft mit Ausnahme der Frau vom Hause und des verblüfft dreinschauenden Lieutenants mit einstimmt.

Nur der Klugheit und dem feinen Tacte der Dame des Hauses war es zu danken, daß diese heitere Scene ein baldiges Ende fand, die Tischunterhaltung wieder in das ruhige Fahrwasser eines gleichgültigen Gegenstandes einlenkte und bis zu Ende der Sitzung sich darin erhielt.

Nach Tische hatte dann die Altentäterin Gretchen mit der Frau Schloßprediger noch eine ernste Sitzung unter vier Augen zu bestehen, deren Verhandlung man sich leicht denken kann. Trotzdem blieb dies nicht der einzige und letzte Vorfall seiner Art, sondern sehr oft noch brach die unwürdige Kraftnatur des Sonnensteiner Jägerkinds durch die Schranken hindurch, welche Conuenienz und seine Sitte des Residenzlebens ihr in den Weg stellten.

Schloßprediger Weißberg war früher Erzieher und Lehrer des Erbprinzen Heinrich gewesen, der seit jener Zeit die treueste Verehrung und Hochachtung für seinen ehemaligen Hofmeister bewahrte.

Obgleich der Erbprinz damals bereits 36 Jahre zählte, so war Weißberg's Verhältnis zu ihm doch das eines väterlichen Freundes und Rathgebers geblieben, und man wußte in Hofkreisen recht gut, daß der Erbprinz in besonders wichtigen Fällen den Rath desselben einzuholen pflegte, womit sich selbst der regierende Herzog völlig einverstanden zeigte, weil er wußte, daß Weißberg's ehrenwerther Charakter sich niemals dazu verstehen würde, den Erbprinzen auf verkehrte Bahnen zu leiten.

Der Erbprinz war bis dahin unvernünftig ge-

blieben, zum großen Kummer des Herzogs, der die Succession seiner Linie gern gesichert gesehen hätte, zumal der nächste Agnat, Prinz Friedrich als Erbe der ersten Nebenlinie, vom Hofe verbannt, mit einer ehemaligen Opernsängerin in morganatischer Ehe lebte.

Von einer großen Reise durch Italien, Griechenland und Aegypten zurückgekehrt, erschien der Erbprinz eines Tages unangemeldet, als die Familie des Schloßpredigers den Nachmittagskaffee im schattigen Garten einnahm, um sich nach dem Befinden Weißberg's und seiner Gemahlin zu erkundigen.

Die jungen Damen des Pensionates wurden durch den unerwarteten Besuch in nicht geringe Aufregung versetzt. Ein Prinz? Der Erbprinz des Landes sogar? Hei, wie flatterten die jungen Dinger auseinander, die Vermahnungen der mütterlichen Freundin kaum hörend. Diese zupfte an Kleid und Kravattschleife herum, jene benutzte die große glänzende Glasfugel als Spiegel, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß nichts die tadellose Ordnung der Ringelklochen gestört habe; eine andere suchte ihren niedrigen Schuh wieder zu gewinnen, den sie in nonchalanter Ruhe heimlich vom Fuße gestreift hatte und stieß richtig eine Tasse Kaffee dabei um, daß sich der braune Kranz über die blendend weiße Serviette ergoß. Nur Gretchen blieb unbefangen und lachte über die verflorten Gesichter.

Die ungezwungene Leutseligkeit und Freundlichkeit des hohen Herrn brachte übrigens alles bald wieder in das rechte Gleis und gütig nahm er die ihm von Gretchen kredenzte Tasse Kaffee. Auf Veranlassung des Schloßpredigers erzählte der Erbprinz von seinen Reisen. Mit Begeisterung schilderte er die alten Denkmäler Roms, die Pyramiden und Ruinen von Theben und Memphis in Aegypten und die Kunstwerke und Ruinen des alten Hellas.

Gretchen lauschte mit großer Aufmerksamkeit auf jedes seiner Worte. Als Weißberg die Bemerkung machte, daß Durchlaucht zu beneiden sei, diese Herrlichkeiten mit eigenen Augen geschaut zu haben, sagte Gretchen ganz naiv:

„Um die alten Ruinen, die zerbrochenen und verfallenen Tempel, Säulen und Mauern beneide ich Durchlaucht nicht. Das ist ja Schutt der Vergangenheit. Ich liebe die Gegenwart in ihren Bergen, Wäldern, Flüssen, Seen, Blumen, Thieren und Menschen. Mit denen kann ich leben und mich freuen, mit den todtten Trümmern wüßte ich nichts anzufangen.“

Durchlaucht, sichtlich überrascht durch diese Bemerkung, erwiderte lächelnd:

„Ihr Standpunkt, mein Fräulein, hat gewiß keine große Berechtigung; denn das Studium der Natur und des Menschenlebens bieten gleichfalls der hohen Genüsse viel. Das des klassischen Alterthums ist aber nun einmal so eine Specialleidenschaft, ein Steddenpferd von mir, was ich gütigst zu benachlässigen bitte.“

„Gewiß, Durchlaucht!“ sagte Gretchen. „Aber ich meine, für den, der dereinst ein ganzes Volk regieren und über Wohl und Wehe der Menschheit verfügen soll, hat doch meine Passion mehr Gewicht. Was die Akropolis, der Theseustempel in Athen und das Colosseum in Rom mit dem Regieren eines Volkes und mit dem Glück der Menschen in diesem Lande zu thun hat, das kann ich mit meinem dummen Verstande nicht einsehen.“

„Sie sind auf dem besten Wege, eine Philosophin im Sinne Plato's und Rousseau's zu werden, liebes Fräulein, und ich hätte nicht übel Lust, mich von Ihnen in den Pflichten eines guten Regenten unterweisen zu lassen,“ bemerkte der Erbprinz. Diese letzte Bemerkung und ein strafender Blick der Frau Schloßprediger überzeugten Gretchen sofort, wie rücksichtslos sie wieder

Fr. Theilsieje,
Oldenburg,
Selterwasser-Fabrik

sowie Verkauf von
Lagerbier und Bremer Braumbier.

Ausweis
der Oldenburgischen Landesbank

per 30. April 1886.

Activa.		M.	₡
Kassebestand		428 352	45
Wechsel		9 120 192	33
Effecten		1 777 208	97
Discontirte verlooste Effecten		3 500	—
Conto-Corrent-Saldo		5 299 156	29
Lombard-Darlehen		9 732 874	30
Bankgebäude		24 000	—
Nicht eingeforderte 60% des Actien-Capitals		1 800 000	—
Diverse		26 660	90
		M. 28 211 945	24
Passiva.		M.	₡
Actien-Kapital		3 000 000	—
Depositen:			
Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher Kassen	5 032 778	73	
Einlagen von Privaten	18 973 874	85	
Einlagen auf Check-Konto	402 664	65	
		24 409 318	23
Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten		1 600	—
Reservefond		350 029	15
Diverse		450 997	86
		M. 28 211 945	24

Wir vergüteten im Monat April:
Für Einlagen mit halbjähriger Kündigung 3 1/2 Proc.
" " " vierteljähriger Kündigung 3 " Zinsen.
" " " kurzer Kündigung und auf Check-Konto 2 1/2 "

Oldenburgische Landesbank.
Brofft. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburg, 22. April 1886.

Heute verlegte mein
Wäsche- und Weisswaaren-Geschäft
von Schüttingstraße 9a. nach
Langestraße 58 (nahe der Gaststraße)
und bitte ich, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin zu erhalten.
Hochachtungsvoll
Gustav Peters.

Oldenburger Gewerbebank, e. G.
Geschäfts-Übersicht per 30. April 1886.

Activa.		M.	₡	Passiva.		M.	₡
Kassebestand	24 452	11		Geschäfts-Antheile	37 350	07	
Wechsel	374 380	15		Einlagen	459 016	07	
Mobilien	1 200	—		Reservefonds	6 933	69	
Unkosten	1 075	43		Zinsen und Provision	8 303	—	
Konto-Korrent-Saldo	71 946	49		Check-Konto	91 937	60	
Bankgebäude	25 500	—		Dividende	1 926	43	
Diverse	116 017	70		Diverse	9 105	02	
	M. 614 571	88			M. 614 571	88	
				Bestand der Einlagen am 1. April	458 662	88	
				neue Einlagen	21 763	90	
					M. 480 426	78	
				zurückgezahlte Einlagen	21 410	71	
				Bestand am 30. April	459 016	07	

Oldenburger Gewerbebank,
eingetragene Genossenschaft.
W. Amken. C. Knidmann.

Georg Eukens Restaurant,

H. Geist's Nachfolger,
Heiligengeiststrasse 20,
in der Nähe des Pferdemarktplatzes,
empfiehlt sich dem

hiesigen wie auswärtigen Publikum angelegentlichst.

Warmes Frühstück von 9—12 Uhr, Dinners von 1—3 Uhr und die bekannte Abendplatte à 40 ₡ von 7 Uhr Abends ab. Ausserdem grosse Auswahl in warmen und kalten Speisen.

Verleger, Herausgeber und Redacteur: C. Seffe. Druck von G. Schmidt in Oldenburg, Ährenstraße 45.

Monats-Übersicht

der
Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. Mai 1886.

Activa.		M.	₡	Passiva.		M.	₡
Kassebestand	716 294	30		Actien-Kapital	3 000 000	—	
Wechsel	4 084 774	32		Reservefond	750 000	—	
Darlehen gegen Hypothek	1 398 829	16		Einlagen:			
Darlehen gegen Unterpfand	3 879 063	74		Bestand am 1. April 1886	24 755 022	84	
Konto-Korrent-Debitoren	16 354 893	74		Neue Einlagen im Monat April 1886	678 844	05	
Effecten	2 396 753	37			M. 25 433 866	89	
Verschiedene Debitoren	998 166	73		Rückzahlungen im Monat April 1886	1 578 212	33	
Bankgebäude in Oldenburg und Brake	130 000	—		Bestand am 30. April 1886	23 855 654	56	
Bank-Inventar	6 071	65		Check-Konto	715 669	17	
				Konto-Korrent-Kreditoren	521 480	70	
				Verschiedene Kreditoren	1 122 042	58	
					M. 29 964 847	01	

Die Direktion.

Thorade. Propping. Jaspers.

Kaufloose 6. Klasse

Braunschweiger Lotterie

empfeilt 1 Ganzes zu 126 Mark, 1 Halbes 63 Mark, 1 Viertel 31 Mark 50 Pf.,
1 Achtel 15 Mark 75 Pfennig.

H. M. Kühlke,
Hauptcolporteur.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.
Ausweis pro Monat April 1886.

Activa.		M.	₡	Passiva.		M.	₡
M. Pf.				M. Pf.			
32 000	—			Stammkapital-Konto	139 648	88	
500	93			Reservefond-Konto	13 419	67	
638 712	04			Zins- und Provisions-Konto	21 506	20	
127 603	80			Depositen-Konto	1 244 077	53	
971 178	70			Check-Konto	128 379	05	
76 098	33			Pfennig-Spar-Kassen-Konto	35 959	23	
				Konto-Korrent-Konto Kreditores	244 043	24	
					1 827 013	80	

1 827 013 80
Selber verzinsen wir bei 6monatlicher Kündigung mit 3 1/2 Proz. p. a.
kurzer dito und Check-Konto mit 3 Proz. p. a.
Oldenburg, den 30. April 1886.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,
eingetragene Genossenschaft.
J. H. Münnich. H. Segemann.

Struck's Hôtel

bleibt vom 1. Mai bis auf Weiteres
wegen Renovation geschlossen.
Ergebenst
Heinr. Habel.

Bordeaux, Rhein- u. Mosel-Weine,
Arrac, Cognac, Rum, Franzbrannt-
wein, Liqueure, Essenzen, Bitterextracte
u. Himbeer-Essig empfiehlt, fasser- u.
flaschenweise, billigt
H. G. Eiben.

Nachdem ich die Gastwirthschaft von J. Bier-
fischer übernahm, werde ich dieselbe in un-
veränderter Weise fortführen und halte mich dem
gehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum
bestens empfohlen.
A. v. Seggern,
Ritterstr. 16.

Theater-Restaurant.

Vorzügliches
Berliner Weissbier.
F. Humke.

Habe mich hier als praktischer Arzt
niedergelassen.
Wohnung: Achternstrasse 7 bei Herrn
Sattler Lehmann.
Sprechstunden: 8—10, 3 1/2—4 1/2 Uhr.
Oldenburg. **J. Burgdorf,** pract. Arzt etc.

Stedinger Hof.

Hochfeines
Augustiner-Bräu
zu jeder Zeit.
Joh. Willers.

Einriedigungsdraht,
verz. und roh, empfiehlt
F. Remmers.

**Gewerbe- und Handelsverein
in Oldenburg.**

Ordentliche General-Versammlung am
Dienstag den 4. Mai c., Abends 8 1/2 Uhr,
in der Union. Tagesordnung: Bericht
über die vorjährige Thätigkeit. Vorlage und
Decision der revidirten Rechnung pro 1885.
Neuwahl des Vorstandes und des Ausschusses.
Dann Verschiedenes.
Hierzu ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Familiennachrichten.
Verlobt: Wilhelmine Müller mit Postsekretär
Carl Schäfer, Oldenburg. — Anna Goerten
mit Dr. Karl Bollers, St. Zoofier-Groden-
Kairo.

Geboren: Friedrich Fajsch, Oldenburg, 1 S. u.
1 T. — F. Schöttler, Oldenburg, 1 S. —
Dr. Ewald Thielen, Berlin, 1 T. — J.
Wittgen, Ohrwege, 1 S. — A. Köllner,
Golzwarden, 1 T.

Gestorben: Schlachtermeister Wilh. Kipp, Olden-
burg. — Kammerherr, Hofsägermeister und
Oberforstmeister a. D. Ludwig Fuhr v. Schele,
Oldenburg. — Anchen Weser, Friesenmoor.
— Wwe. Sophie Koffenhafden geb. Büsing,
Bremen. — Handelsmann Joh. Diedr. Harms,
Ebewecht. — C. H. Ulland, Oldenburg.